

# Von Vogelfluglinien und Schifffahrtslinien

**REDE FÜR DIE STADT** Der ehemalige Umweltminister, MdL Stefan Wenzel (Grüne), sprach über Wilhelmshaven im Jahr 2050

VON STEFAN WENZEL

**WILHELMSHAVEN** – Vielen Dank für die Einladung zu dieser spannenden Veranstaltungsreihe! Der weite Blick nach vorn ist ein sehr altes biblisches Format. In der Politik waren Visionen lange umstritten, haben in den letzten Jahren aber an Bedeutung gewonnen. Sie werden dann aber etwas zurückhaltend „Szenario“ genannt.

Der Hirnforscher Gerald Hüther hat vor einigen Jahren ein Buch unter dem Titel „Die Macht der inneren Bilder“ veröffentlicht. Auf dem Titelbild war ein Möwenschiff abgebildet. Ein kleines Orakel, dass die Vorstellungswelt der Leser auf die Probe stellte. Das Buch ist sehr faszinierend. Hüther erklärte die gesamte menschliche Evolution mit der Möglichkeit, zwischen wünschenswerten Zukünften wählen zu können. Innere Bilder künftig möglicher gesellschaftlicher Entwicklungen als Transmissionsriemen. Gesellschaften, die mehrere Optionen hatten, konnten sich für den hoffnungsträchtigsten Weg entscheiden. Aus Hüthers Sicht war und ist das ein entscheidender Faktor für evolutionäre gesellschaftliche Entwicklungen.

Interessant auch die „Six Nations“, die Indianerstämme, die einst an der Ostküste Nordamerikas lebten. Beim Friedensbaum am Lake Onandaga vergruben sie einst all ihre Waffen samt Kriegsbeil. Auf diese Legende geht demnach auch die Redewendung vom Begraben des Kriegsbeils zurück. Nach einem verheerenden Krieg gaben sie ihren Häuptlingen das Gebot mit auf den Weg, bei wichtigen Entscheidungen die Erfahrungen der letzten sieben Generationen zu bedenken und die Folgen für die kommenden sieben Generationen zu berücksichtigen. Das Bild gefiel mir sehr gut, weil im kommenden Jahr das 150-jährige Stadtjubiläum ansteht und der Blick aus diesem Anlass zurück geht und in die Zukunft.

Wilhelmshaven ist noch recht jung, hat aber dennoch eine reiche und bedeutende Geschichte. Mehr als ganz viele andere Städte in Deutschland stehen die Ereignisse in Wilhelmshaven und Kiel vor fast genau einhundert Jahren für den Beginn der Demokratie in Deutschland. Die Aufstände der Matrosen leiteten das schnelle Ende des Feudalismus ein. Die Matrosen wollten nicht als Kanonenfutter enden, sondern sehnten sich nach Frieden. Der Kaiser stellte sich nicht der Verantwortung, sondern floh in die Niederlande. Interessanterweise kam es zu dieser Entwicklung in der Stadt, die seinen Namen trug.

Zu diesen Ereignissen gibt es auch ein Jugendbuch meines Kollegen Robert Habeck und ein Theaterstück, was in diesem Jahr erneut in Kiel aufgeführt wird.

Der Friede währte nur wenige Jahre. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es, die demokratischen Traditionen zu verfestigen, die Vereinten Nationen und die Europäische Union zu gründen. Die Gründerväter und -mütter taten dies aus der Erfahrung zweier Kriege und im festen Bewusstsein, dass nur eine Zusammenarbeit über die alten Grenzen hinweg den Frieden bewahren konnte. Das ist ein Vermächtnis, dass es zu bewahren gilt.

Beim Blick nach vorn will ich drei Themen ansprechen: Die Bedeutung der Schifffahrtslinien, die Bedeutung der Vogelfluglinien und den staatlichen Rahmen, in dem wir uns bewegen.

Wilhelmshaven ist der einzige Tiefwasserhafen in Deutschland. Alle anderen Häfen, auch Hamburg und Bremen, sind ausgebagerte Flachwasserhäfen. Das macht einen gewaltigen Unterschied. Die ständige Vertiefung der Zufahrten zu den Flachwasserhäfen an der Elbe, an der Weser und an der Ems verursacht Jahr für Jahr Kosten in Höhe von hunderten von Millionen Euro. Das ausgebagerte Sediment belastet die Fanggründe der Fischer und kann dazu führen, dass das ganze System umkippt. Am Grund der Ems wabbert heute eine metertiefe Flüssigschlickzone, die jedes Leben unterdrückt.

Deshalb wird die Bedeutung von Wilhelmshaven weiter wachsen. In dreißig Jahren wird Wilhelmshaven der einzige Hafen in der deutschen Bucht sein, der noch von den ganz großen Seeschiffen angefahren wird. Hier werden sich die Schifffahrtslinien aus aller Welt kreuzen. Von hier werden die Feeder Schiffe nach Hamburg und über den Nord-Ostsee-Kanal nach Polen, Skandinavien und Russland fahren. Wilhelmshaven ist als Hafenstadt entstanden. Künftig wird die Handelsschifffahrt neben der Marine immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Am Banter See ist das trilaterale Partnerschaftszentrum für das staatenübergreifende Weltnaturerbe Wattenmeer im Entstehen begriffen. Dänemark, die Niederlande und die deutsche Bundesregierung unterstützen das Projekt. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Das Projekt gründet auf der Jahrzehnte währenden Vertrauensarbeit, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks und der zuständigen Ministerien und Behörden in den drei Ländern geleistet haben. Namentlich erwähnen will ich den Generalsekretär Jens Enemark, der aus Dänemark stammt, mit

fung und des Bundesumweltministeriums ein Ort der Kreativität, der Inspiration und der Zusammenarbeit über Grenzen hinweg entstehen.

Das Weltnaturerbe Wattenmeer ist ein singulärer Ort auf der Welt. Nur in Südkorea gibt es vergleichbare Wattflächen, allerdings viel kleiner. Das Wattenmeer ist der Schnittpunkt der Zugvögel aus aller Welt. Vorzugsweise im Frühjahr und im Herbst kommen sie zur Rast und stärken sich

bildlich für die komplexen Wechselwirkungen der Natur. Wenn die Zugvögel im Frühjahr im Wattenmeer vor der niedersächsischen Küste eintrafen, war der Tisch im Watt reich gedeckt, exakt abgestimmt auf die Reisezeit der Vögel. Wenn die Vögel in den Tundren der Arktis eintrafen, reichte das Zeitfenster gerade zur Aufzucht der Jungen.

Drei Jahre zuvor hatten sich alle Länder der Erde auf einen Vertrag zum Schutz des Klimas verständigt. Klimati-

versuchte, das Abkommen wieder zu sprengen. Auch die europäische Union stand mächtig unter Druck, weil sie der weltweit stärkste Verbund demokratischer Staaten war, der Regeln setzte und Regeln durchsetzte.

Es galt, einen fatalen Teufelskreis zu durchbrechen: Noch immer war die Abhängigkeit der Volkswirtschaften vom Öl groß. Die gesamte Mobilität stützte sich auf Öl. Verknappungen und Krisen führten zum Preisanstieg. Je unsi-

kam diese Entwicklung zu spät. Die großen Pötte liefen nur noch Wilhelmshaven an. Auch die nächste Ausbaustufe des Hafens war gut ausgelastet. Hamburg war nach wie vor eine quirlige Metropole im Norden, aber der irre Wettlauf um immer neue Vertiefungen der Flüsse und den letzten Container hatte sich totgelaufen. Beim Containerverkehr war Wilhelmshaven unumstrittener Platzhirsch.

Das trilaterale Partnerschaftszentrum von Dänemark, den Niederlanden und Deutschland am Banter See war ein beliebter Treffpunkt von Experten aus aller Welt geworden. Sie veranstalteten Kongresse, die Zuspruch auf allen Kontinenten fanden. Experten, die sich mit Nahrungsketten, Naturschutz und Artenvielfalt ebenso befassten wie mit innovativen nachhaltigen Technologien zum Klima- und Meeresschutz, Bionik und Kampagnen zum Schutz der wichtigsten Ökosysteme der Welt. Die Kooperation entwickelte sich zusammen mit vielen Partnern entlang der Vogelfluglinien: Europa, Skandinavien, Russland, Kanada und viele Länder Afrikas waren dabei.

Sie stellten fest, dass Globalisierung ein neues Wort für ein uraltes Netzwerk der Natur war. Die Vögel waren die Botschafter. Ihre Heimat war das Wattenmeer genauso, wie die Tundren der Arktis und die Strände von Eastern Cape. Sie stellten fest, dass sie das Leben nur bewahren konnten, wenn sie die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt stärkten. Nachbarschaft im wohlverstandenen Sinne.

Zwischenzeitlich war die UNO reformiert worden. Die Initiative kam nicht von den Nationalstaaten, sondern von einem Bündnis der Städte und Kommunen, die sich gegen Rückschritte beim Klimaschutz gesperrt hatten. Auch das globale Bündnis der Hafenstädte war hier höchst aktiv. Sie wussten, dass ein steigender Meeresspiegel zuallererst ihre Existenz bedrohte.

An der Spitze der Vereinten Nationen stand ein Rat, der mit qualifizierter Mehrheit Entscheidungen traf. Jeder Kontinent entsandte auf Zeit eine kleine Zahl von Personen. Der Rat und die Vollversammlungen waren einem strengen Subsidiaritätsprinzip unterworfen. Die Städte und Regionen hatten eine starke Stellung. Der Besitz von Atomwaffen war geächtet. Ein kleiner Restbestand war den Vereinten Nationen unterstellt. Europa hatte eine gemeinsame Verteidigungsarmee geschaffen. Die Vereinigten Staaten von Europa waren Ende der zwanziger Jahre entstanden. Versuche, eine Renationalisierung in Europa durchzusetzen und das Genfer Flüchtlingsabkommen in Frage zu stellen, waren erfolgreich abgewehrt worden. Damit wären die Lehren aus zwei verheerenden Kriegen in Europa ignoriert worden.

Dabei hatte die junge Generation eine entscheidende Rolle gespielt. Sie waren viel gereist, sie hatten unterschiedliche Kulturen geschätzt gelernt, sie hatten Freunde in vielen Ländern und sie hatten auf ihre Kraft vertraut.

So ungefähr könnte die Erzählung der jungen Frau aus Wilhelmshaven lauten, wenn sie im Jahr 2050 ihre Geschichte erzählt ...

Dem möchte ich nichts mehr hinzufügen. Ich danke Ihnen herzlich fürs Zuhören.



Der Landtagsabgeordnete Stefan Wenzel (Grüne), war von 2013 bis 2017 Umweltminister in Niedersachsen. Er hielt als dritter Gast in der Christus- und Garnisonkirche eine „Rede für die Stadt“. Die WZ dokumentiert die Rede.

FOTO: WWW.BRAUERS.COM

für den Weiterflug über tausende von Kilometern. Der Knut fliegt nördlich bis in die Arktis und bis nach Kanada, der Steinschmätzer im Sommer bis weit nach Sibirien hinein und die Beringung der Brandseeschwalbe wurde am Strand der niedersächsischen Partnerprovinz Eastern Cape, der Heimat von Nelson Mandela, in Südafrika gefunden.

Lassen Sie sich bitte auf ein

sche Veränderungen waren längst spürbar. Extremwetter und Wüstenbildung nahmen zu. Wissenschaftler warnten vor einem drastischen Anstieg des Meeresspiegels. Aber die grossen Ölkonzerne der Welt fürchteten um ihr Geschäftsmodell. 95 Prozent der fossilen Rohstoffreserven der Welt mussten in der Erde verbleiben, um den Klimavertrag von Paris umzusetzen. Das war der Anfang vom Ende der grossen Konzerne, wenn sie sich nicht umstellten. Aber damit wollten sich einflussreiche Ölkonzerne zunächst nicht abfinden.

150 Jahre lang hatten die Öl-Förderquellen, die Pipelines und die Schifffahrtswege der Tanker über Armut und Reichtum, über Krieg und Frieden und die Existenz demokratisch gewählter Regierungen entschieden. Jetzt hatte sich eine bemerkenswerte Koalition auf den Weg gemacht. In Paris reichte die Phalanx von dem Aussenminister einer kleinen Inselgruppe im Pazifik, über den Aussenminister Frankreichs, die Europäische Union, Netzwerke der Städte und Regionen, die Umweltverbände, Teile der Wirtschaft bis hin zum Papst. Die Konferenz von Paris war ein Lehrstück in mehrfacher Hinsicht. Der Erfolg kam unerwartet und stand bis zuletzt auf der Kippe. Es waren viele einzelne Akteure, die durch bemerkenswertes Engagement und gute Kooperation zum Erfolg beigetragen haben. Es waren gerade nicht die grossen Namen.

Kurz darauf erlebte die Erde das letzte Aufbäumen der alten Welt. Die Ölindustrie füllte die Wahlkampfkasse eines US-Präsidenten, der

cherer und kriegerischer die Lage in den großen Förderländern, desto höher der Ölpreis. Daher kam die krisenhafte Lage den Ölkonzernen durchaus gelegen.

Aber längst hatte eine gegenläufige Entwicklung eingesetzt. In den Sonnenländern war die Produktion von Strom durch Photovoltaik unschlagbar günstig geworden. Günstiger als die Produktionskosten der fossilen Infrastruktur. Auch die Produktionskosten für Strom aus Windkraft waren massiv gesunken. Die Nordsee-Anrainerländer hatten ein Netzwerk von Stromleitungen aufgebaut, dass die britische, niederländische und norddeutsche Küste mit den Offshore-Anlagen in der Nordsee und den Wasserkraftwerken in Norwegen und Schweden verband. Windwasserstoff speiste die Gasnetze und die Reeder hatten sich ebenfalls auf Windwasserstoff als Treibstoff festgelegt.

Und welche Überraschungen beschert uns diese Erzählung aus dem Jahr 2050 für Wilhelmshaven?

Seit zwanzig Jahren war Wilhelmshaven Trendsetter in einer globalen Allianz der Küstenstädte und war global gut vernetzt. Ausgehend von der Hafenstaatenkontrolle hatten sich alle wichtigen Küstenstädte auf weitergehende Standards verständigt. Landstromversorgung, Abfallregime und strenge Kontrolle der Sicherheitsstandards und Arbeitsschutzvorschriften waren ohnehin selbstverständlich – völlig unabhängig vom Flaggenstaat. Das weitere Anwachsen der Größenklassen hatte man durch gemeinsame Standards in vertretbare Bahnen gelenkt. Für Hamburg



einer Niederländerin verheiratet ist und lange Zeit sein Büro in Wilhelmshaven hatte.

Der Weltkriegsbunker vor dem Hotel Atlantic soll komplett überbaut werden. Das dort entstehende moderne Gebäude wurde in einem Architektenwettbewerb ausgewählt. Die Bauzäune stehen schon. Wettbewerbssiegerin ist eine Architektin, die aus meinem Geburtsland Dänemark kommt, was mich sehr freut. Das neue Gebäude soll zu einem Wahrzeichen für die länderübergreifende Kooperation im Weltnaturerbe werden. Hier soll mit kräftiger Unterstützung der Stadt, der alten und neuen Landesregie-

kleines Gedankenexperiment ein. Stellen Sie sich ein kleines Mädchen oder einen kleinen Jungen vor, das oder der heute in Wilhelmshaven geboren worden ist und in 32 Jahren zurück blickt auf ihre bzw. seine Heimatstadt.

Die Menschen dachten damals, sie hätten die Globalisierung erfunden, erzählte die junge Frau. Sie konnten weit reisen, sie transportierten ihre Güter über lange Strecken auf See und auf Land hinweg, aber sie erkannten nicht die uralten Netzwerke, die das Leben auf der Erde seit Anbeginn der Zeiten beeinflusst hatten. Die globalen Netzwerke der Zugvögel standen sinn-